

Ernst Vincke

Richard Löwenherz und Saladin

(1840)

- 1 Ausruhend von des Marsches Müh'n,
 Erschöpft von Syriens Sonnenbrande,
 Steht Englands König, stolz und kühn.
- Und um ihn her im glüh'nden Sande
- 5 Liegt eine kleine Ritterschaar,
 Gefesselt durch des Schlafes Bande.
- Den Feind zu suchen und Gefahr,
 War Richard weit vorausgedrungen,
 Indeß sein Heer zurück noch war.
- 10 Auf's Schwert, in manchem Kampf geschwungen,
 Hat er ermüdet sich gestützt,
 Doch kräftig hält's die Faust umschlungen.
- So steht er da, der Helm beschützt
 Sein Auge, das die öde Weite
- 15 Durchspäht, und gleich der Sonne blitzt.
- Und siehe von der Mittagsseite
 Wälzt eine Wolke sich daher,
 Laut ruft der König: Auf zum Streite!
- Und Helm an Helm, und Speer an Speer,
- 20 Auf Rossen, wie der Sturmwind brausend,
 Naht sich der Saracenen Heer.

Nicht wen'ger sind's als Zwanzigtausend,
Geführt von Sultan Saladin,
Ihr »Allah« tönt die Luft durchsausend.

25 O! Herr, lass eilig uns entfliehn,
Wie können es Zweihundert wagen,
Entgegen diesem Heer zu ziehn?

Ermattet von des Hungers Plagen,
Vom Durst gequält im Sonnenbrand,
30 Kann kaum die Hand das Schwert noch tragen.

So spricht zum König hingewandt
Die kleine Schaar der Kreuzesritter,
Doch Ruhe winkt des Herrschers Hand.

Verzagen, wo die Ungewitter
35 Ungleichen Kampfes ihn bedrohn,
Geziemet nicht dem tapfern Ritter.

Wollt ihr, daß heut mit frechem Hohn
Der Sohn der Wüste uns verspote,
Weil ohne Kampf wir feig entflohn?

40 Mag nahn die wilde Heidenrotte,
Der Christ vertraut, blickt himmelwärts,
Und geht zur Schlacht mit seinem Gotte.

Verachten heißen Todesschmerz,
Zu Christi Preis im Kampfe sterben,
45 Nicht fliehn kann Richard Löwenherz.

Drum auf! den Himmel zu erwerben,
Bewaffnet euch mit Muth und Kraft,
Gott läßt die Seinen nicht verderben!

50 So sprechend zur Genossenschaft
 Schwingt sich auf's Pferd der Schlachtenleiter,
 Und reißt das Schwert aus seiner Haft.

 Das Wort so kühn, der Blick so heiter,
 Erfüllt mit neuem frischen Muth
 Das kleine Heer der Kreuzesstreiter.

55 Und näher braust der Feinde Fluth,
 Gleichwie die losgelaß'ne Hölle,
 Und lechzet nach der Christen Blut.

 Doch Richard weicht nicht von der Stelle,
 Er ordnet jetzt, wie immerdar,
60 Das Heer mit Umsicht und mit Schnelle.

 Geschlossen hält er seine Schaar,
 Umwallt von blanken Eisenschilden,
 So trotz er muthig der Gefahr.

 Und lauter in den Gluthgefilten
65 Ertönt der Heiden Schlachtgeschrei,
 Schon sind die nah die kühnen Wilden.

 Bald schwebt entzügelt fesselfrei,
 Leicht, wie vom Windeshauch getragen,
 Der Todesengel ernst herbei.

70 Des Sultans kecke Horden wagen
 Bis an die eh'rne Schildeswand
 Der Christenschaar heranzujagen.

 Allein hier stürzt sie in den Sand,
 So wie der Blitz die Eiche splittert,
75 Der Stärke stahlbewehrte Hand.

Fest steht der König, unerschüttert,
Ob auch vom wilden Schlachtgetön
Die Luft erbebt, die Erde zittert.

80 Es leuchtet hell, es glänzt so schön
Das blanke Schwert in seiner Rechten,
Wie Nordlichtstrahl an Himmelshöh'n.

Und Mancher von des Islams Knechten,
Getroffen von dem scharfen Stahl,
Ist schon umhüllt von Todesnächten.

85 Bald liegen hoch und ohne Zahl
Rings um die Christen blut'ge Leichen,
Der Tod hält hier ein reiches Mahl.

90 Nicht widerstehn den heft'gen Streichen
Kann Heidenmacht, sie muß entfliehn,
Vor höhern Kräften muß sie weichen.

Und zornig sammelt Saladin
Die Schaaren der zerstreuten Reiter,
Die flüchtig durch die Eb'ne ziehn.

95 Mir nach zum Kampf, zum Siege! schreit er,
Und lenkt im raschen Lauf sein Roß
Noch einmal auf die Christenstreiter.

Ihm nach jagt wild der Heidentroß,
Zur Dämm'ung wird die Tageshelle
Vom Staubgewölk und Pfeilgeschoß.

100 Sie prallen an mit Blitzesschnelle,
Allein die rohe Kraft zerbricht,
Gleichwie am Fels die Meereswelle.

- Die Eisenmauer wanket nicht,
Nur Tod und tiefe Todeswunden
105 Erwirbt wer gegen Richard ficht.
- So währt der Kampf beinah sechs Stunden,
Es hat die Schaar, vom Kreuz beschirmt,
Zur Hälfte schon ihr Grab gefunden.
- Zum sechstenmale nun bestürmt
110 Der Sarazen' mit Schwert und Lanze
Den Wall, von Leichen hoch umthürmt.
- Da öffnet sich die Schildesschanze,
Und König Richard reitet vor,
Umflossen von des Ruhmes Glanze.
- 115 Und keck wagt es ein großer Mohr,
Zum Kampf sich gegen ihn zu wenden,
Hoch richtet Richard sich empor.
- Er faßt das Schwert mit beiden Händen,
Und spaltet, wie einst Balduin,
120 Den Feind vom Kopf bis zu den Lenden.
- Verwundert sieht es Saladin,
Ein stummes Graun erfaßt die Seinen,
Die sich zurück vom Wahlplatz ziehn.
- Herr, spricht ein Emir, wohl noch Keinen,
125 Den je ein irdisch Weib gebar,
Sah ich wie diesen mir erscheinen.
- Aus seiner Engel lichten Schaar
Rief Allah Azrael hernieder,
Sein Blick ist Tod, flieh die Gefahr! —

- 130 Schon kehrt die Abenddämm'ung wieder,
 Die Tageskön'gin steigt ins Meer,
 Und kühlt ihr glühendes Gefieder.
- Erschöpft vom Kampfe heiß und schwer,
 Sieht Richard seine Streitgenossen
- 135 Umringt vom Sarazenenheer.
- Doch weht, vom Abendglanz umflossen,
 Frei durch die Lüfte sein Panier,
 Durchbohrt von hundert Pfeilgeschossen.
- Noch, ruft der König, sehen wir
- 140 Empor das Banner Englands ragen,
 Noch flattert frei des Heeres Zier.
- Nie soll der Sarazen' es sagen,
 Daß sich die Kreuzesfahne neigt,
 Bevor der letzte Christ erschlagen.
- 145 So spricht der König. Alles schweigt,
 Und schaut nach einem nahen Hügel,
 Wo sich ein Heidenritter zeigt.
- Ein leeres Roß führt er am Zügel,
 Gesattelt und reich ausgeschmückt,
- 150 Von Gold sind Decken, Zaum und Bügel.
- Der Reiter naht, und Richard schickt
 Sich an, den Boten zu empfangen,
 Der furchtlos auf die Christen blickt.
- Was ist, fragt jener, dein Verlangen? —
- 155 Mein Sultan, spricht der Sarazen',
 Läßt seinen Gruß zu dir gelangen.

Noch Keinen hat er kämpfen sehn
Wie dich, O! Herr, in diesen Stunden,
Und Ruhm muß er dir zugestehn.

160 Wohl schlug dein Schwert ihm tiefe Wunden
Und viel der Seinen haben heut
Den Weg ins Paradies gefunden.

Doch wahrer Heldenmuth erfreut
Des Sultans Herz, wo er sich kündet,
165 Hoch ehrt er Feindes Tapferkeit.

Sein Geist, von Edelmuth entzündet,
Hat in dem heißen Sturm der Schlacht,
Herr, deinen hohen Werth ergründet.

Dich zu erfreun war er bedacht,
170 Drum sendet er dir diesen Schimmel,
Schön wie des jungen Tages Pracht.

Schnell, wie die Wolke fliegt am Himmel,
Läuft dieser Hengst, und Kraft und Muth
Verläßt ihn nie im Kampfgetümmel.

175 Schon müde von des Tages Gluth
Kann kaum, O! Herr, dein Roß dich tragen,
Und Pfeilgetroffen fließt sein Blut.

Darum ist nicht zu kühn mein Wagen,
So bitt' ich, probe diesen Hengst,
180 Sein Flammenmuth wird dir behagen.

Mit leichter Hand regierst und lenkst
Das Roß du ganz nach deinem Willen,
O! zeig, daß du ihm Beifall schenkst. —

- 185 Der König, der schon längst im Stillen
 Des Pferdes Schönheit anerkannt,
 Spricht: deinen Wunsch will ich erfüllen! —
 Drauf schwingt er leicht sich und gewandt
 Rasch auf des Schimmels schlanken Rücken,
 Und nimmt die Zügel in die Hand.
- 190 Und seine kräft'gen Schenkel drücken
 Die Sporen in des Rosses Bauch,
 Der Heide sieht es mit Entzücken.
 Und Richard, wie es Reiterbrauch,
 So tummelt er das Pferd im Kreise,
195 Dem Schenkel folgt's, dem Zügel auch.
- Dann hält er an und spricht: Ich preise
 Des königlichen Rosses Werth,
 Von Muth und Kraft gab es Beweise.
- Kaum höher acht' ich selbst mein Schwert,
200 Dies Wort magst du dem Sultan sagen,
 Als dieses makellose Pferd.
- Dein Dank wird gold'ne Frucht mir tragen,
 Erwiedert ihm der Sarazen',
 Und reitet fort im vollen Jagen.
- 205 Entfernt vom König bleibt er stehn,
 Läßt einer Pfeife Ton erklingen,
 Und in der Hand ein Tüchlein wehn.
- Da brauset mit gewalt'gen Sprüngen
 Dem Heiden nach des Königs Roß,
210 Umsonst ist Richards Kraft und Ringen.

Wie von der Sehne das Geschoß,
Durchheilt's die Eb'ne unaufhaltsam,
Laut wiehert vor ihm der Genoß.

215 So führt den König es gewaltsam
Dem größten Türkenhaufen zu,
Der vor ihm steht wie unentfaltsam.

Erschrocken und in starrer Ruh
Stehn wie bezaubert Richards Streiter,
Umtönt von Feindes Allah Huh!

220 Sie sehn erstaunt, wie immer weiter
Das Roß, in Sprüngen wild und kühn,
Entführt den königlichen Reiter.

Sie wollen nach, doch ihr Bemühn
Vereiteln tausend Lanzenspitzen,
225 Die rings der Schaar entgegen glühn. —

Wer wird, O! König dich beschützen,
Wer dich erretten aus der Noth?
Kein Freund kann dort dich unterstützen.

Allein, nur von Gefahr bedroht,
230 Sehn wir in eigener Bedrängniß
Für dich nur Ketten oder Tod.

Unsel'ges, trauriges Verhängniß,
Das solches Leid uns zuggedacht,
Der Heldenkönig im Gefängniß! —

235 So klagt die Schaar. Des Rosses Macht
Hat Englands Herrscher unterdessen
Bis mitten in den Feind gebracht.

- 240 Nur nutzlos wär' es und vermessen,
Allein mit dieser Feinde Zahl
Im Schwerterkampfe mich zu messen.
- Des Ruhmes hellen Sonnenstrahl
Macht nimmer feige List erblinden,
Bewährt hat sich mein guter Stahl.
- 245 So mag er denn nun Ruhe finden,
Der Feind erkannte seinen Werth,
Trost giebt im Leid mir dies Empfinden.
- Was mir auch das Geschick bescheert,
Im finster droh'nden Ungewitter,
Kein Flecken haftet auf dem Schwert. —
- 250 So denkt der königliche Ritter,
Hebt frei das stolze Haupt empor,
Und öffnet seines Helmes Gitter.
- Da schließt sich auf, gleich einem Thor,
Der dichter Kreis der Sarazenen,
255 Wild sprengt ein Heidenritter vor.
- Des schlanken Rosses Glieder dehnen
Sich aus in Sprüngen hoch und weit,
Und zeugen von der Kraft der Sehnen.
- 260 Schnell naht der Heide, sein Geleit
Bleibt hinter ihm dicht aufgeschlossen,
Allein zu seinem Dienst bereit.
- Sein Turban ist von Glanz umflossen,
Es scheint der Seide dunkles Grün
Mit Diamanten übergossen.

- 265 Doch überstrahlt sein Blick, so kühn,
 Der Edelsteine farb'ge Flammen
 Wie Sonnenlicht der Sterne Glühn.
- Jetzt trifft mit Richard er zusammen,
 Der keinen Schmuck ihm zeigen kann,
270 Als seines Helmes tiefe Schrammen.
- Dicht vor dem König hält er an,
 Und spricht zu ihm: Sei mir willkommen!
 Du Held, der ew'gen Ruhm gewann.
- Die Thatkraft hab' ich wahrgenommen,
275 Die mir bis heut ein Wunder schien,
 Als heiß der wilde Kampf entglommen.
- Laß aus der Brust den Groll entfliehn,
 Den deiner Blicke Gluth mir kündet,
 Als Freund begrüßt dich Saladin! —
- 280 Der wahre Muth, spricht Richard, gründet
 Auf List sich nimmer und Verrath,
 Dem Edlen nur bleibt er verbündet.
- Ich sah dich auf der Ehre Pfad,
 Dein Bild stand groß vor meiner Seele,
285 Groß wähnt' ich dich in Wort und That
- Doch heut', ich sag' es ohne Hehle,
 Erklingt auch rauh der Wahrheit Wort,
 War klein dein Ruhm, groß deine Fehle.
- Hier steh ich an des Todes Port,
290 Doch nicht von deinem Schwert bezwungen,
 Bleibt mein der Siegesehre Hort. —

Der König schweigt, und kaum verklungen
Ist seiner Rede fester Ton,
Da spricht der Sultan stolz durchdrungen:

295 Dein Wort, der Lippe jetzt entflohn,
Sprach, edler Held, so will ich meinen,
Des Eifers voll der Weisheit Hohn.

Mit ihr soll sich der Muth vereinen,
Sonst dürfte leicht als Uebermuth
300 Die hehre Geisteskraft erscheinen.

Mich tadelt deiner Rede Fluth:
Unweise nenn' ich solch Beginnen,
Weil Macht in meinen Händen ruht.

Doch deine Freundschaft zu gewinnen,
305 Nicht gegen dich als Feind zu stehn,
Lockt' ich dich her mit list'gem Sinnen.

Noch einmal, laß den Zorn verwehn,
Nichts wollt' ich, als den ersten Streiter
Des Frankenheers mir nahe sehn.

310 Wo Fürsten sprechen, soll nicht weiter
Des Kampfes Ungewitter glühn,
Des Friedens Sonne lächle heiter.

Daß wahr ich's meine, fordre kühn,
Und was du immer magst begehren,
315 Als Freund gewährt dir's Saladin. —

So lass mich frei zurücke kehren,
Entgegnet ihm der Christenheld,
Nichts Beß'res kannst du mir gewähren.

- Und morgen, wenn auf blut'gem Feld
320 Der junge Tag im neuen Glanze
 Ausspannt das gold'ne Strahlzelt,
Dann zeige sich im Schwertertanze,
 Ob dir, ob mir das Schlachtglück hold,
 Und wem es naht im Siegerkranze.
- 325 Nicht darf ich meiner Freundschaft Gold
 Dem ersten Glaubensfeinde weihen,
 Obgleich mein Herz ihm Achtung zollt.
Es kann die Freundschaft nur gedeihen,
 Wo gleicher Glaube, gleicher Sinn
330 Den Seelen gleiches Licht verleihen. —
Ernst blickt der Sultan vor sich hin
 Und spricht: Den Helden Freund zu nennen,
 Schien größer mir als Schlachtgewinn.
- Mag Haß in deinem Busen brennen,
335 Obgleich dein Glaub' es nicht gebeut,
 Mich sollst du nur als Freund erkennen.
Daß Kampf ein großes Herz erfreut,
 Lehrt mich die eigene Empfindung,
 Und öfter schon zeigt' ich's wie heut;
- 340 Doch schöner zeigt sich, in Verbindung
 Mit Tapferkeit und Heldenmuth,
 Des finstern Hasses Ueberwindung.
Nur in des Kampfes wilder Gluth
 Willst du den Siegeskranz erringen,
345 Der schon in meinen Händen ruht;

So eile auf der Freiheit Schwingen
Zurück, doch will ich dir zuvor
Ein Zeichen meiner Freundschaft bringen. —

350 Der Sultan hebt die Hand empor,
Schnell öffnet sich zu beiden Seiten
Des Heidenrings geschlossnes Thor.

Mit Saladin und Richard reiten,
Bis hin, wo auf dem sand'gen Feld
Der Feinde Zelte aus sich breiten.

355 Und vor dem eignen Purpurzelt
Schwingt Saladin sich von dem Rappen,
Ihm folgt der königliche Held.

360 Verwundert blickt er auf die Knappen,
Die an des Zeltes Eingang stehn;
Sie sind geschmückt mit Englands Wappen.

Ihr Antlitz leuchtet jugendschön,
Und an dem golddurchwirkten Kleide
Kann Richard seine Farben sehn.

365 Jetzt teilt der Vorhang sich von Seide,
Es tritt ins Zelt das Herrscherpaar,
Kein Laut ertönt, es schweigen beide.

Der Sultan winkt der Dienerschaar,
Ein Knabe tritt aus ihrer Mitte,
Reicht Brod und Salz dem König dar.

370 Schon kennt des Morgenlandes Sitte,
Schon kennt der Gastfreundschaft Gebot
Der edle königliche Britte.

- 375 Er nimmt das dargereichte Brod,
Ein sich'res Zeichen, daß ihm nimmer
Gefahr und Hinterlist hier droht.
- Indeß erhellt der Kerzen Schimmer
Des Zeltes Räume allzumal,
Weit öffnet sich ein Nebenzimmer.
- 380 Und in der Schönheit Sonnenstrahl,
Umringt von allen ihren Frauen,
Tritt Richards Schwester in den Saal.
- Kann Richard seinen Sinnen trauen?
Ist es ein Spiel der Zauberei?
Ist's Wahrheit, was die Blicke schauen?
- 385 Sie eilt mit leichtem Schritt herbei,
Er fühlt, daß es kein Truggebilde,
Daß es kein täuschend Blendwerk sei.
- Und Saladin spricht ernst und milde:
Wohl sieht dein Blick verwund'rungsvoll
390 Die Schwester unterm Feindesschilde.
- Des Schlachtenglückes reichsten Zoll
Erwarb ich gestern mir im Streite,
Als junges Licht der Nacht entquoll.
- 395 Dein Heer, vom Führer fern, zerstreute
Im kecken Ueberfall mein Schwert,
Und ich errang die schönste Beute.
- Wie tief gefühlt ich ihren Werth,
Mag dir die Schwester selber sagen,
Als Fürstin hab' ich sie geehrt.

- 400 Die Frucht, die mir der Sieg getragen,
Geb' ich als Freundschaftszeichen dir,
Schwer wird dem Herzen das Entsagen.
- Zieht frei in Frieden fort von hier! —
Leb wohl, du schöner Frauen Krone,
405 Leb wohl, du tapf'rer Ritter Zier! —
- Der Sultans ruft's in sanftem Tone,
Und eilet fort aus dem Gezelt,
Nicht harrend, daß ein Dank ihm lohne.
- Die Schwester führt der Christenheld
410 Hinaus; da sieht beim Fackelschimmer
Er Roß und Diener aufgestellt.
- Der Edelsteine Glanzgeflimmer
Durchblitzt das helle Fackellicht,
Solch hehre Pracht sah Richard nimmer.
- 415 Da naht, der König täuscht sich nicht,
Der Mohr, deß List ihn heut betrogen;
Vor Richard neigt er sich und spricht:
- Es hat mein Wort dir nicht gelogen:
Dein ist das königliche Roß,
420 Das dich vorhin dem Kampf entzogen.
- Und neben ihm steht der Genoß,
Der hohen Fürstinn sei er eigen,
Sein Lauf ist schnell, wie Pfeilgeschöß.
- So laßt uns in den Sattel steigen,
425 Des Sultans Huld hat mich erwählt,
Den sichern Pfad euch anzuzeigen.

Die Weise, stets von mir verhehlt,
Wie man des Hengstes Willen zügelt,
Sei unterwegs euch erzählt. —

430 Sie sitzen auf, schnell eingebügelt
Ist Richards stahlumhüllter Fuß,
Die Rosse laufen sturmbeflügelt.

Und bald tönt seiner Krieger Gruß
Dem Heldenkönig laut entgegen,
435 Bald fühlt er seiner Freunde Kuß.

Und sieh, am Lagerfeuer pflegen
Die Ritter sich bei Speis' und Trank.
Weiß Hand ertheilte diesen Segen? —

Dem edlen Feind gebührt der Dank,
440 Er hat die Gaben uns gespendet,
Da Schwert und Mangel uns bezwang.

In Richards stolzen Busen sendet
Solch hoher Sinn der Liebe Gluth,
Er fühlt den finstern Haß gewendet.

445 Besiegt hat ihn der Edelmuth,
Und schon in Worten sich ergießen
Will seines Dankes reiche Fluth;

Doch schnell muß sich die Lippe schließen,
Denn still entfernt hat sich der Mohr,
450 Also vom Sultan unterwiesen.

Bald senkt des Schlafes dunkler Flor
Sich auf der Ritter Augenlider,
Bald steigt der Morgen frisch empor.

- Er weht mit rauschendem Gefieder
455 Die Helden wach, der Sonne Strahl
Blickt freundlich auf den König nieder.
- Verschwunden sieht er allzumal,
Wohin sein Blick auch forschend gleitet,
Der Feinde ungemess'ne Zahl.
- 460 Sein Banner weht, und es bereitet
Zum Aufbruch sich das kleine Heer,
Von seinem Könige geleitet.
- Und Alle, die des Feindes Wehr
Zerstreut und in die Flucht geschlagen,
465 Als fern er war, versammelt er.
- Sein Anblick stillt der Christen Klagen,
Noch einmal will ein jeder kühn
Den Kampf für seinen König wagen.
- Doch ist gekühlt des Hasses Glühn,
470 Die Großmuth hat sein Herz bezwungen,
Und Frieden bietet Saladin.
- Was Richard nicht durch Kampf gelungen,
Des Heilands heil'ge Stadt zu sehn,
Das hat der Frieden ihm errungen.
- 475 Frei kann ein jeder Pilger gehn,
An heil'ger Stätte Opfer bringen,
Und bald sieht man die Segel wehn,
Die Richard in die Heimath schwingen.

Textnachweis:

Ernst Vincke, *Gedichte*, Magdeburg 1840, S. 46–72.